

Interlinguistische Informationen



Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Beiheft 7

Berlin, November 2001

ISSN 1432-3567

Zur Struktur von Plansprachen

Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft
für Interlinguistik e.V.,
17.-19. November 2000 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2001

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. Werner Bormann
- Mitglied: Prof. Dr. Ronald Löttsch

Berlin 2001

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

blanke.gil@snaflu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Zur Struktur von Plansprachen

**Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft
für Interlinguistik e.V.,
17. - 19. November 2000 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin

2001



Inhalt

<i>Detlev Blanke:</i>	Vorbemerkung.....	5
<i>Věra Barandovská-Frank:</i>	Giuseppe Peano und Latino sine flexione.....	6
<i>Günter Anton:</i>	Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto.....	30
<i>Otto Back:</i>	Occidental und seine strukturellen Besonderheiten.....	48
<i>Peter Liebig:</i>	Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua.....	60
<i>Sabine Fiedler:</i>	Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – ... dargestellt am Beispiel der Phraseologie	75
<i>Werner Bormann:</i>	Die letzte Instanz.....	93
<i>Claus Günkel:</i>	Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an ?.....	111
<i>Ulrich Fellmann:</i>	Loglan: Sprache, Logik und soziale Realität.....	118
<i>Cornelia Mannewitz:</i>	Zur Struktur von Aliensprachen.....	141
<i>Autoren.....</i>		159



Vorbemerkung

Zu den Anliegen der Gesellschaft für Interlinguistik gehört es, möglichst alle Erscheinungen und Aktivitäten im Bereich der Plansprachen zu verfolgen. Mit dem Rahmenthema „Zur Struktur von Plansprachen“ wurde versucht, diesem Anliegen, zumindest in einem bescheidenen Rahmen, Rechnung zu tragen. Dabei lag das Schwergewicht auf Plansprachensystemen, die eine gewisse Rolle in der Praxis gespielt haben bzw. noch spielen. Aber auch literarische Kunstsprachen wurden berücksichtigt.

Natürlich konnten nur einige wenige Probleme behandelt werden. Dabei war es nützlich, als Referenten auch Vertreter der Plansprachen Ido und Interlingua zu gewinnen. Da außerdem Latino sine flexione, Occidental, Esperanto sowie Loglan behandelt wurden, konnte die Tagung einen interessanten Überblick vermitteln.

Wie immer auf Tagungen, werden nicht nur unterschiedliche Themen behandelt, sondern die Referenten haben auch verschiedene Gebräuche, ihr Thema zu behandeln. Man merkt es einigen Texten an, daß sie als Vortrag konzipiert waren. Auch gibt es einige Unterschiede in der Genauigkeit, Quellen anzugeben. Das ist bei Konferenzakten durchaus üblich, obgleich mir eine einheitlichere Gestaltung lieber gewesen wäre.

Ich habe aber nur selten redaktionell eingegriffen, vor allem die Struktur mancher Texte durch Zwischenüberschriften hervorgehoben. Die Vorliebe der einzelnen Autoren für die neue oder die traditionelle Rechtschreibung wurde gewahrt.

Der kommentarlose Abdruck der Texte bedeutet, wie bisher üblich, natürlich nicht unbedingt die Zustimmung der GIL oder des Redakteurs. Wie immer liegt die Verantwortung für den Inhalt bei den Autoren. Ihnen allen sei für die Bereitstellung der Texte gedankt.

Berlin, Oktober 2001

Detlev Blanke
1. Vorsitzender der GIL

Günter Anton

Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto

1 Zur Sprache

Die internationale Plansprache Ido entstand als Ergebnis der Arbeit der Delegation für die Annahme einer internationalen Hilfssprache (Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale), die anlässlich der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 gebildet worden war.

Der Delegation gehörten bedeutende Wissenschaftler an wie der deutsche Chemiker und spätere Nobelpreisträger Prof. Wilhelm Ostwald, der dänische Sprachwissenschaftler Professor Otto Jespersen, weiter Baudouin de Courtenay, die Professoren Couturat und Leau sowie weitere Persönlichkeiten von Rang. Sie gehörten dem gewählten sechzehnköpfigen Komitee an, das mit der eigentlichen Arbeit betraut worden war.

Es war festgelegt worden, dass die internationale Sprache „keine der lebenden Sprachen sein solle und dass keine Garantie bestehe, dass die Delegation eine der bis dahin existierenden neuen oder schon bekannten künstlichen Sprachen, zum Beispiel Esperanto, annehmen werde“ (vgl. Couturat u.a. 1913).¹

In siebenjähriger Arbeit wurden eine Reihe von Hilfssprachsystemen geprüft. Darunter befanden sich Volapük, Spokil, Langue bleu, Dilpok, Idiom Neutral, Novilatin, Esperanto sowie eine Reihe neuerer Projekte, und unter ihnen befand sich auch das Ido-Projekt. Es heißt dazu in dem Buch „Weltsprache und Wissenschaft“ (vgl. Couturat u.a. 1913)²:

“Insbesondere Esperanto und Idiom Neutral waren durch persönliche Vertreter dem Ausschuss vorgeführt und verteidigt worden.“

Das Komitee hatte Grundsätze erarbeitet, denen eine Hilfssprache entsprechen sollte. Dazu heißt es in dem genannten Werk: „Der einstimmig gefasste Beschluss lautete, dass keines der vorhandenen Systeme den Anforderungen Genüge leistete, die an die internationale Hilfssprache gestellt werden müssen, dass jedoch das in der Praxis verbreitete Esperanto auf Grund

¹ Vgl. in Couturat u.a. 1913 den Beitrag von Richard Lorenz, S. 33

² Vgl. in Couturat u.a. 1913 den Beitrag von Richard Lorenz, S. 35-36

der bei den obigen Beratungen des Komitees festgestellten Grundsätze und unter Heranziehung des Ido-Projektes als Grundlage für die Ausarbeitung der Hilfssprache dienen soll.“

So lagen die Entwürfe der neuen Sprache bald in Gestalt von Grammatik und Wörterbüchern vor.

Wie Esperanto folgt Ido dem Grundsatz der größtmöglichen Internationalität, dass nämlich die Wörter bzw. Wortstämme in den Wortschatz aufgenommen werden, die möglichst vielen Menschen in Europa und in überseeischen Ländern (in denen z.B. Englisch, Französisch, Spanisch oder Portugiesisch gesprochen wird) von ihrer Muttersprache her bekannt sind. Das etwa auf Grund der gemeinsamen indo-europäischen Herkunft oder aber in Gestalt von Fremdwörtern oder Internationalismen. Dabei geht es nach der Formel DEFIRS, d.h. *Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch*. Hierfür ein Beispiel:

D	E	F	I	S
ausarbeiten	to elaborate	élaborer	elaborare	elaborar
Elaborat				
(Ausarbeitung)				

IDO: elaborar

In diesem Fall weicht das Russische von den anderen fünf Vergleichssprachen ab.

Wir sind der Meinung, dass das Prinzip der größtmöglichen Internationalität auf der Basis von DEFIRS im Ido besser durchgesetzt wurde als im Esperanto, weil in diesem durch das System der Wortableitung mit Hilfe von Prä- und Suffixen die ursprünglichen internationalen Wortstämme zum Teil nicht mehr erkennbar sind. Das soll folgendes Beispiel demonstrieren.

Beispiel:

san - sana (*gesund*) – sanulo (*der Gesunde*) - malsanulo (der Kranke) – malsanulejo (Krankenhaus).

Wir meinen, dass auf diese Weise ein Kunstwort entstanden ist, dessen internationaler Kern nicht mehr zu erkennen ist. Ein Kritiker verglich diese Art der Wortbildung einmal mit einem Puzzlespiel. Der Internationalität zuliebe würden die von „sana“ ausgehenden Formen im Ido so aussehen:

san – sana (gesund) – malada (krank) – sano (der Gesunde) – malado (der Kranke) – saneso (die Gesundheit) – maladeso (Krankheit) – hospitalo (Krankenhaus) auch im Esp-o als Neuwort.

Alphabet

Das Alphabet des Ido folgt wie das des Esperanto dem Prinzip: „*Ein Laut - ein Buchstabe*“. Allerdings stießen die Überzeichen des Esperanto, die auf keiner Schreibmaschine enthalten waren und in Druckereien erst hergestellt werden mußten, bei der Delegation auf Ablehnung. So hatte der Schöpfer des Esperanto, Dr. Zamenhof, faktisch ganz neue Buchstaben geschaffen, die in keiner Sprache gebräuchlich waren. Aus praktischen Gründen wie auch dem Prinzip größtmöglicher Internationalität entsprechend, wurden Laute durch Doppelbuchstaben bezeichnet, wie es auch in nationalen Sprachen, wie zum Beispiel dem Englischen üblich, ist. Das betrifft folgende Laute und ihre schriftliche Darstellung: ch bezeichnet die Lautverbindung tsch wie z.B. im Englischen (to check), Esp-o ĉ.

sh bezeichnet den Laut sch (D z.B. in „schaffen“, Engl.: she, shirt usw.).

Weitere Abweichungen vom Esperanto wären: j wie in Journal und y für das deutsche j (yaro – Jahr), qu für die Verbindung kv (Esp-o kvalito D Qualität), x für ks, kz und gz im Esperanto (ekzisti – existieren). Wir meinen, dass die Ido-Formen leicht verständlich und einfach in der Anwendung sind. Jedenfalls werden keine Buchstaben bzw. Buchstabenverbindungen unterschiedlich gesprochen, und so ist das oben genannte Grundprinzip gewahrt.

Der Akzent im Ido liegt im Unterschied zum Esperanto im Infinitiv auf der letzten und sonst auf der vorletzten Silbe der Wörter (amar, skribar, aber: me amas, skribas, libro, mashino, exameno usw.). In kurzen Wörtern wie dio, truo oder pia wird der Vokal der Stammsilbe betont. Ich will mich aber hier nicht weiter mit dem Problem des Wortakzents beschäftigen, da ihm im Rahmen dieses Aufsatzes eine geringere Bedeutung zukommt.

Substantiv und Artikel

Im Bereich der Bildung und Anwendung des Substantivs sowie des bestimmten Artikels gibt es ebenfalls einige Unterschiede zum Esperanto. So gibt es beim bestimmten Artikel zum Beispiel auch die Form *le*. Sie wird angewandt, wenn von mehreren zusammengehörenden oder gleichartigen Individuen oder Dingen die Rede ist (*le Neussner – die Neussners; inter la diversa sorti di pomi me preferas le plu dolca – nnter den verschiedenen Apfelsorten bevorzuge ich die süßeren.*).

Vor allem aus stilistischen Gründen wird das *a* des bestimmten Artikels oft weggelassen (*la titulo dil romano, l'urbo London, la duro dil afero, ni promenis kun l'infanti*).

Im Unterschied zum Esperanto wird im Ido der Plural des Substantivs nicht durch Anhängen von *j* an die Substantivendung *o* gebildet, vielmehr tritt an die Stelle des *o* ein *i*. Esp-*o*: *domo – domoj*, Ido: *domo – domi, vorto – vorti*. Diese Pluralbildung findet man im Italienischen wie auch in slawischen Sprachen, in Fremdwörtern selbst vereinzelt im Deutschen (*Terminus – Termini*). Im Esperanto bleibt faktisch die Endung des Singular in der Pluralform erhalten (*libro – libroj*). Eine gleiche Erscheinung kann man im Bereich der Pronomina feststellen (*tiu – tiuj* : Demonstrativpronomen *der/jener – die/ jene*, im Ido: *ta – ti / jener – jene*). Man kann die Bildungsweise des Esperanto aus logischen wie auch sprachästhetischen Gründen ablehnen.

Eigennamen

Eigennamen werden im Ido grundsätzlich wie Fremdwörter behandelt, besonders Namen von Personen, und werden nicht verändert. Handelt es sich um Namen aus Sprachen, die nicht das lateinische Alphabet benutzen, so werden sie diesem angepasst.

Städtenamen wird nicht, wie im Esperanto üblich, die Substantivendung *-o* angehängt. Wir schreiben also nicht *Londono, Parizo* oder *Berlino*, sondern *London, Paris, Berlin*. Ido vermeidet auch eigene Bezeichnungen für Städtenamen, sondern behält die landesübliche Schreibweise bei (Esperanto z.B. *Varsovio*, Ido: *Warszawa*). Ländernamen enden meist auf *-a*, so: *Belgia, Germania, Italia*. Allerdings gibt es Ausnahmen in Abhängigkeit vom Namen selbst. Beispiele: *Unionita Stati di Amerika (USA), Finlando, Nov-Zelando, Maroko, Mozambik*.

Um die Angehörigen der verschiedenen Staaten zu bezeichnen, wird das Suffix *-ano* benutzt, oft aber genügt das Anhängen von *o* an den Wortstamm: *Anglia – Anglo, Francia – Franco, Italia – Italiano, Finlando – Finlandano, Norvegia – Norvegiano*. Die entsprechenden Spra-

chen sind: la Angla, Franca, Italiana, Finlandana, Norvegiana. Alle Eigennamen werden groß geschrieben.

Das **Geschlecht** von Lebewesen wird bezeichnet, so das männliche durch das Suffix **-ul**, das im Esperanto für die Bezeichnung von Personen benutzt wird. So bezeichnet z.B. das Wort **yuna** jung (jung sein), **yuno** ist der junge Mensch, der Jugendliche geschlechtsneutral, **yunulo** der Jugendliche, **yunino** die Jugendliche. Das Esperanto kennt nur **junulo** der Jugendliche und leitet davon ab **junulino** die Jugendliche. Die **Jugend** ist im Ido la **yunaro**, im Esperanto la **junularo**. Das Esperanto hat Schwierigkeiten mit der Bezeichnung des männlichen Geschlechts. So ist zum Beispiel **koko** der Gattungsname **Huhn**, **vir-koko** ist der Hahn und **kokino** die Henne. Im Ido ist die Bildungsweise einfacher: **hano** (Huhn), **hanulo** (Hahn), **hanino** (Henne). Dazu kommen die Verkleinerungsformen **haneto**, **hanuleto**, **hanineto** (Hühnchen, Hähnchen, kleine Henne/Hennchen).

Übrigens kann man auch die Angehörigen verschiedener Nationen dem Geschlecht entsprechend bezeichnen: **Anglo** (Engländer schlechthin, Angehöriger der Nation), **Anglulo** (der Engländer männlichen Geschlechts, was allerdings selten gebraucht wird), **Anglino** (die Engländerin).

Adjektiv

Das Adjektiv wird wie im Esperanto gebildet, dennoch gibt es Unterschiede in der Anwendung. Es wird zum Beispiel nicht dekliniert und auch nicht (wie Esperanto) in den Plural gesetzt.

Beispiele:

Esperanto: Tio estas interesa libro. Mi legas interesan libron. Mi preferas interesajn librojn.

Ido: Co esas interesiva libro. Me lektas interesiva libro. Me preferas interesiva libri.

Im Ido bleibt das Adjektiv also unverändert. Selbst wenn man durch Veränderung der Wortstellung das Objekt des Satzes besonders hervorheben will und ihm wie im Esperanto die Endung **-n** gibt, so hat das keine Auswirkung auf das Adjektiv: **Interesiva librin me lektas tre rapide** (Interessante Bücher lese ich sehr schnell.).

In attributiver Stellung vor einem mit **a** anlautenden Substantiv läßt man oft die Endung **-a** des Adjektivs weg: **Me havas bona amiki.** – **Me havas bon amiki.** (Ich habe gute Freunde.).

Man hat im Ido die Freiheit, das Adjektiv entweder vor das Beziehungswort (Substantiv) zu stellen oder dahinter, wie man es mag (eventuell aus stilistischen Gründen oder aus nationaler Gewohnheit). Für mehrere sich auf ein Substantiv beziehende Adjektive oder wenn dieses länger ist als das Beziehungswort, wird die Nachstellung in der Kompleta Gramatiko Detaloza direkt empfohlen (vgl. Beaufront 1925).

Beispiele: *linguo internaciona, strukturo komplikita, homo inteligenta, erudita e tolerema.*

(eine internationale Sprache, komplizierte Struktur, ein intelligenter, gebildeter und toleranter Mensch).

Komparation

Die Komparation des Adjektivs gleicht der des Esperanto, nur die Bezeichnungen unterscheiden sich:

Ido – plu kam, tam kam, min kam.

Esperanto - pli ol, tiel kiel, malpli ol

Deutsch: mehr als, so wie, weniger als.

Das Adjektiv bleibt auch in der Komparation unverändert.

Pronomen

Die Pronomen im Ido unterscheiden sich auch von denen des Esperanto. Überzeichen werden vermieden.

a) **Personalpronomen** (Subjektfall): me, tu, (vu – Sie), il, el, ol, ni, vi, ili/li (me lektas libro)

Im Objektfall (Akkusativ) bleiben die Pronomen unverändert. Sie stehen dann hinter dem Verb:

Ka tu vidas me?	Me salutas tu.	Me gratulis el. (transitiv)	Me skribis ad il. (Dativ)
Siehst du mich?	Ich grüße dich.	Ich gratulierte ihr.	Ich schrieb ihm.

Im Esperanto wird den Pronomen im Akkusativ das obligatorische –n beigefügt: *Mi vidis lin.* Will man im Ido aus vielleicht poetischen Gründen das Pronomen als Objekt hervorheben, so bringt man es in Spitzenstellung (Tun me vidis... – Dich sah ich...), wobei der Akkusativ durch –n bezeichnet wird. Da man statt il, el, ol auch ilu, elu, olu als Langformen verwenden kann, würde man bei Hervorhebung etwa sagen: *Ilun me nultempe elektus.* – Ihn würde ich nie wählen.

b) Den **Possessivpronomen** wird wie im Esperanto ein -a angehängt (mea, tua, ilua, elua, olua usw.). Wenn bekannt ist, auf wen oder was sich das Pronomen bezieht, genügt es, statt ilua, elua, olua einfach **lua** zu sagen bzw. zu schreiben. Das klärt der Textzusammenhang. Weiterhin kann man Pluralformen bilden wie: la mei (die meinigen) oder la tui (die deini- gen), allerdings kann man dafür auch sagen: le mea, le tua usw.

Will man weitere Pronomen behandeln, so bietet sich hier unbedingt an, auf die **Tabellenwörter** des Esperanto einzugehen. Sie sind eine recht sinnreiche Erfindung Zamenhofs, allerdings auch etwas absolut Konstruiertes. Es ist nicht sicher, ob sie das Lernen erleichtern. Man muß sich erst einmal die Bedeutung der einzelnen Wortanfänge horizontal (i- ki- ti- ĉi- neni-) sowie der Wortendungen vertikal (-o -u -a -e -am -el -al -om) einprägen und dann die Wortbildung üben, um bei der sprachlichen Anwendung nicht durcheinander zu kommen, und schließlich ist das ganze ein künstliches Gebilde, wogegen man beim Ido international bekanntes Wortgut wiederfindet, was einem das Lernen erleichtert.

c) Die **Demonstrativpronomen** im Ido sind **ica, ico, ici (Plural)** bzw. **ca, co, ci** als Kurzformen zur Bezeichnung des näher liegenden. Sie entsprechen den deutschen Demonstrativa dieser, diese, dieses. Dazu kommen **ita, ito, iti - jene/r, jenes, jene (Plural)** bzw. **ta, to, ti** als Kurzformen.

Beispiele für die Anwendung der Demonstrativa:

Me preferas ca pomi, ti ne esas dolca. (Ich bevorzuge diese Äpfel, jene sind nicht süß.)

Ne komprez iti, ici esas plu dolca. (Kaufe nicht jene, diese sind süßer.)

d) Die **Relativpronomen** sind **qua** (welche, welcher, welches), **qui** (welche im Plural) und **quo** (was), das sich auf den gesamten vorangehenden Satz bezieht. Im Akkusativ erhält es die Endung -n.

Beispiele: homo qua sempre dicas quon lu pensas - ein Mensch, der immer sagt, was er denkt.

Propozi kun qui me ne povas konkordar - Vorschläge, mit denen ich nicht übereinstimmen kann.

e) Das **Reflexivpronomen su** bezieht sich auf das Subjekt des Satzes zurück, ebenso das Possessivpronomen **sua**. Man muß sie im Gebrauch von **lu** und **lua** unterscheiden.

Beispiele: Il lavas su. Il promenas kun sua filii e sua amiko (Er geht mit seinen Kindern und seinem Freund spazieren).

Aber:

Il promenas kun sua amiko e lua filii. – (Er geht mit seinem Freund und seinen [dessen-G.A.] Kindern spazieren.

Beim zweiten Satz bezieht sich lua auf das Objekt des Satzes. Ido strebt Klarheit und Eindeutigkeit an.

f) In Bezug auf **unbestimmte Pronomen und Adverbien** bietet sich noch einmal ein Vergleich mit der Tabelle der Pronomen, Pronominaladjektive und Pronominaladverbien des Esperanto an.

Wo möglich, nutzt Ido vor allem durch das Latein international bekannte Wortstämme. Dazu Beispiele:

Esperanto	Ido		Esperanto	Ido	
io	irgo	irgend etwas	kio	quo	was (Status quo)
ĉio	omno	alles (Omnibus)	nenio	nulo	nichts (Null)
ĉiuj	omni	alle	ia	irga	irgend ein
ĉiam	sempr	immer	kiam	kande	wann
kia	quala	was für	kiel	quale	wie (Qualität)
kie	ube	wo (lat. ubi)	tie	ibe	dort (lat. ibi)
kiom	quanta	wieviel (Quantum)			

Wo sich Beziehungen zu Wörtern (vor allem Fremdwörtern) im Deutschen herstellen lassen, wird das Erlernen von Wörtern wesentlich erleichtert. Hier sind die entsprechenden Tabellenwörter im Esperanto gegenüber ihren Entsprechungen im Ido im Nachteil.

Nach Ansicht des Verfassers ist auch die Deklination und Pluralbildung der Adjektive in attributivem Gebrauch vor Substantiven ein Nachteil des Esperanto, der die Handhabung der Sprache erschwert. Obgleich das auch im Deutschen üblich ist, hat es dem Verfasser immer Probleme bereitet. Das Englische zum Beispiel kommt ohne Veränderung der Adjektive aus, ohne dass es der Sprache zum Nachteil gereicht. Im Esperanto trägt das auch nicht zum Wohlklang der Sprache bei, obgleich das sicher eine Sache des persönlichen Geschmacks ist. Hier ein Vergleich Esperanto-Ido:

Esp-o: Dum la pasintaj dek jaroj mi vizitis diversajn landojn kaj trovis ĉiujn interesaj.

Ido : Dum la pasinta dek yari me vizitis diversa landi e trovis omni interesiva.

Verb

Das Verb endet im Ido im Infinitiv auf **-ar** . Das **-i** als Infinitivendung des Esperanto wird im Ido zur Bildung des Plurals der Substantivformen benutzt. Die Bildung der Zeitformen erfolgt im Großen und Ganzen wie im Esperanto mit Hilfe der Endungen **-as, -is, -os** für Präsens, Präteritum und Futur und **-us** für den Konditional. Zur Bildung zusammengesetzter Zeiten wird das Hilfsverb **esar (sein)** verwendet (Esperanto **esti**): Me laboras, laboris, laboros, laborus, me esas laboranta (ich arbeite gerade), me esas laborinta (ich habe gearbeitet), me esis laborinta (ich hatte gearbeitet) usw.

Im Unterschied zum Esperanto ermöglicht die Hilfsverbform **esar** im Ido eine zweite, verkürzte Möglichkeit zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten im Passiv (das im übrigen wie im Esperanto gebildet wird): Me esas amata. – Ich werde geliebt. – Me amesas (amesis, amesos, amesus).

Eine Verkürzungsmöglichkeit gibt es auch im Aktiv mit Hilfe der Silbe **-ab-**, durch die man das Hilfsverb einspart: Me esas aminta (esis, esos, esus aminta) – Me amabas (amabis, amabos, amabus).

Auf diese Weise kann man verkürzt vollendete Handlungen oder Geschehnisse in den verschiedenen Zeitformen darstellen.

Der **Imperativ**, der im Esperanto auf **-u** endet, endet im Ido auf **-ez** (Venez balde. – Komm bald.)

Zu den **transitiven und intransitiven Verben** ist folgendes zu sagen. Im Unterschied zu nationalen Sprachen (u.a. Deutsch) sind im Ido alle Verben transitiv, die eine Handlung bzw. einen Vorgang ausdrücken, die/der sich auf ein Objekt (Person oder Sache) bezieht, also auch Verben wie dankar, mokar, nocar, obediar und repugnar (danken, spotten/verspotten, schaden, gehorchen, und zuwider/ widerlich sein).

Intransitiv sind alle Verben, die kein direktes oder indirektes Objekt haben können, wie naskar, mortar, dormar (geboren werden, sterben, schlafen) und andere. Zudem gibt es Verben, die sowohl transitiv als auch intransitiv sein können (**gemischte Verben**). **Transitiv sind sie mit Objektbezug, intransitiv ohne diesen.** Beispiel:

Il turnas sua chapelo en la manui. (transitiv) Er dreht seinen Hut in den Händen.

La tero turnas sur sua axo.

Die Erde dreht sich auf ihrer Achse. (intransitiv)

Mit Hilfe des Suffixes **-ig** kann man intransitiven Verben eine transitive Bedeutung geben, indem ich zum Ausdruck bringe, dass jemand veranlasst wird, etwas zu tun.

La mondo chanjas. (Die Welt ändert sich.). Aber: Li intencis chanjigar la mondo. (Sie beabsichtigten, die Welt zu verändern.).

Adverbien

Abgeleitete Adverbien werden im Unterschied zum Esperanto grundsätzlich mit der **Endung -e** gebildet. So werden etwa aus den Adjektiven *bona*, *rapida*, *zeloza* die Adverbien *bone*, *rapide*, *zeloze*.

Beispiele:

Il esas bona laboristo. (Er ist ein guter Arbeiter) Aber: Il laboras bone (Er arbeitet gut.)

desfacila tasko (schwierige Aufgabe) – La tasko esas desfacile solvebla. (schwer zu lösen)

Im Esperanto können Adverbien außer auf **-e** auch auf **aŭ** enden: *ankaŭ* (auch), *almenaŭ* (wenigstens), übrigens auch einige Präpositionen wie *kontraŭ* (gegen), *anstataŭ* (anstatt), Ido: *kontre*, *vice*. Ein Grund für diese Unregelmäßigkeit ist für den Verfasser dieses Aufsatzes nicht zu erkennen.

Im Esperanto werden Adverbien zusammen mit einem Hilfsverb auch als Prädikatsteil verwendet.

Beispiel:

Estas necese helpi. (Es ist nötig zu helfen). Tio estas vere necese³. (Das ist wirklich nötig)

Hier werden Adverbien als Prädikatsteil verwendet, wo in Nationalsprachen wie Deutsch und Englisch Adjektive verwendet werden. Im zweiten Beispiel bestimmt sogar ein Adverb ein Adverb näher, bzw. bekräftigt es.

Hier die Sätze englisch:

It is necessary to help. This is really necessary.

³ Richtig wäre: Tio estas vere necesa (Red.).

Offenbar hat Zamenhof hier eine grammatische Besonderheit seiner Muttersprache ins Esperanto eingeführt. Hier ist die Ido-Fassung der Sätze:

Esas necesa helpar. - Co esas vere necesa.

Eine eingehende Analyse des Ido im Vergleich zu Esperanto wäre sicher nur in einem Buch oder einer Broschüre möglich. Ich will mich deshalb mit weiteren Wortarten nicht mehr beschäftigen. Es gibt eine ganze Reihe lexikalischer Unterschiede (zum Beispiel bei der Bildungsweise von Zahlwörtern), die aber nicht mehr Gegenstand der Erörterung sein können.

In Satzbau und Wortbildung gibt es wiederum Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede, besonders im Hinblick auf die Bildung des Plurals und des Akkusativs, worauf ich schon eingegangen bin.

Satzgliedstellung

Im Allgemeinen nutzt man im Ido die Satzgliedstellung, wie sie im Englischen üblich ist, nämlich die Satzgliedfolge **Subjekt – Prädikat – Objekt – Adverbialbestimmungen** (die aber auch in **Spitzenstellung** stehen können).

Beispiele:

Me renkontris Tom recente in London. - Ich traf Tom kürzlich in London.

Me renkontris Tom in London ante du semani. - ...vor zwei Wochen

Ante du semani me renkontris Tom en London.

(Hervorhebung der Zeit am Satzanfang)

Me lektis tua letro atencoze. – Ich las deinen Brief aufmerksam.

Lundie la muzeo esas klostita. – Montags ist das Museum geschlossen.

Ton me refuzas energioze. – Das lehne ich energisch ab. (Objekt hervorgehoben)

Attribute können vor oder hinter dem Beziehungswort stehen, - eine Möglichkeit, die auch das Esperanto bietet. Ansonsten muß man sich bei der Satzgliedstellung nicht an ein starres Schema halten. Sie soll klar und übersichtlich sein und ein eindeutiges Verstehen der Aussagen ermöglichen.

Das trifft auch auf die Bildung und Anwendung zusammengesetzter Sätze zu, die sich von der des Esperanto nicht unterscheidet. Auch in Nebensätzen gilt die Satzgliedfolge Subjekt – Prädikat – Objekt – adverbiale Bestimmung nach dem Einleitungswort.

Beispiel:

Existas homi qua refuzas linguo konstruktita, quankam li ne konocas irga tala linguo.

Es gibt Menschen, die eine konstruierte Sprache ablehnen, obgleich sie keine solche Sprache kennen.

Wie in Nationalsprachen und auch im Esperanto haben Infinitiv- bzw. Partizipialkonstruktionen die Aufgabe, Nebensätze zu verkürzen und elegante Ausdrucksweisen zu ermöglichen.

Beispiel: Il promisis, ke il helpus me morgo. – Il promisis helpar me morgo.

(Er versprach, dass er mir morgen helfen würde. – Er versprach mir morgen zu helfen.)

Kande ni arivis en la albergo, ni recevis nia chambro. – Arivinte en la albergo ni recevis nia chambro

(Als wir in der Herberge ankamen, erhielten wir unser Zimmer – In der Herberge angekommen, erhielten wir unser Zimmer.)

Im Unterschied zum Esperanto wird der nicht durch ein Fragepronomen oder Frageadverb eingeleitete Fragesatz durch das Wort „Kad“ eingeleitet. Dadurch wird ein Wort mit Überzeichen (ĉu) vermieden. Ist das Fragepronomen Objekt des Satzes, endet es auf –n

Beispiele:

Quo esas la veraĵo? (Was ist die Wahrheit?). Quon tu dicis? (Was sagtest du?)

Kommasetzung

Die Kommasetzung soll wie in anderen Sprachen die Sätze gliedern und die Aussagen verständlicher machen. Es herrscht kein strenger Zwang zur Kommasetzung da, wo es nicht zwingend notwendig ist. Man setzt es vor allem zwischen Teilsätzen, in Aufzählungen, bei Einschüben sowie Entgegenstellungen mit „ma“ (aber).

So: Il mortis tre povra de pekunio, ma richa de vertui.

Er starb sehr arm an Geld, aber reich an Tugenden.

Relativsätze werden nur dann durch Komma abgetrennt, wenn sie nicht zum Verständnis des Beziehungswortes bzw. –satzes notwendig sind, sondern eine zusätzliche Information geben. Der bestimmende Relativsatz ist eng mit dem Substantiv verbunden, nicht aber der erläuternde.

Beisp.: Homo qua lektas journali devas ne kredar omno quon lu lektas.

Ein Mensch, der Zeitungen liest, soll nicht alles glauben, was er liest.

Aber: Mea old amiko, qua kustumis dicar la verajo, cafoye ne audacis dicar ol.

Mein alter Freund, der gewohnt war, die Wahrheit zu sagen, wagte es diesmal nicht, sie zu sagen.

Silbentrennung

In der Silbentrennung herrscht im Ido eine große Freiheit. Allerdings soll man Buchstaben wie ch oder au / eu nicht trennen. Also: ma-shino, **nicht ne-utro**, sondern neu-tro.

Wortbildung

Die Wortbildung durch **Zusammensetzung und Ableitung** erfolgt im Grunde im Ido wie in Nationalsprachen und im Esperanto. Die Ableitung neuer Wörter durch Prä- und Suffixe unterscheidet sich teilweise von der des Esperanto. Das ist einesteils dadurch begründet, dass man Bildungssilben mit den Überzeichen des Esperanto vermeiden mußte, vor allem aber verfügt Ido über eine wesentlich größere Zahl von Affixen, was dem Streben nach Klarheit und Genauigkeit entspricht.

So verfügt Ido über 17 Präfixe (Esp-o 10) und 39 Suffixe (Esp-o 34). Drei Suffixe kommen im Ido und Esperanto vor, haben aber in den beiden Sprachen eine ganz unterschiedliche Bedeutung. So zum Beispiel **-er**. Es bezeichnet im Esperanto kleinste Bestandteile, im Ido aber eine Person, die eine Tätigkeit gewohnheitsmäßig oder als Amateur ausübt (fumero, trinkero, fotografero). Auf die sehr unterschiedliche Anwendung des Suffixes **-ul** bin ich schon vorn eingegangen. Dazu käme noch **-um**, das im Esperanto oft im Sinne des Ido-Suffixes **-iz** benutzt wird. Neue Suffixe im Ido, die das Esperanto nicht enthält, sind: **anti-**, **arki-** (**Erz-** wie in Erzbischof), **bi-** (bisexuell), **gala**, **mi-** (halb), **par-** (etwas ganz, bis zum Ende tun – **parlektar**), **para-** (parapluvo), **pre-** (wie deutsch prä-).

Ido enthält zwar nur fünf zusätzliche Suffixe im Vergleich zum Esperanto, dennoch sind nicht wenige anders als in jenem. Auf die Unterschiede im Bereich der Suffixe im Einzelnen einzugehen würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen. Ein interessantes Beispiel wäre das Suffix **-al**. Es wird genutzt, um von Substantiven Adjektive abzuleiten: amiko (Freund) – amikala (freundschaftlich), kemio (Chemie) – kemiala (chemisch), historio – historiala. Die

Silbe ist international im Gebrauch und verleiht der Sprache eine gewisse Eleganz. Es lohnt hier ein Vergleich zwischen Esperanto und Ido.

Esp-o: amikaj rilatoj, kemiaj produktoj, historiaj eventoj **Ido: amikala relati, kemiale produkti, historiale evente.**

Das Streben im Ido, durch zahlreiche Affixe den Ausdrucksreichtum der Sprache zu erhöhen, macht in Einzelfällen den Gebrauch der Sprache nicht einfacher. Manchmal muß man sehr überlegen, welches Suffix zu verwenden ist, so z.B. ob -aj oder -ur. Es heißt **belajo** (etwas Schönes), **sendajo** (Sendung mit der Post), aber **pikturo** (Gemälde) und **imprimuro** (Drucksache). Es gibt wohl nichts ohne Für und Wider.

Auf große Ablehnung bei den Idisten stoßen die sogenannten **mal-Wörter** des Esperanto. Sie haben gewiss zur Zeit der Entstehung des Esperanto eine praktische Bedeutung gehabt, haben sie doch das Vokabellernen in gewisser Weise erleichtert. Wir meinen, dass heute andere Voraussetzungen für das Sprachenlernen bestehen und es nicht mehr nötig ist, ein solches Mittel zur Rationalisierung zu nutzen, das sehr dazu beiträgt, die Sprache unnatürlich zu gestalten. Mir macht es selbst nichts aus, zu **amiko** das Gegenteil **enemiko** (Feind) zu lernen oder zu **facila** (leicht) **desfacila** (schwer), wobei hier auch durch ein Präfix das Gegenteil ausgedrückt wird. Allerdings handelt es sich um ein z.B. auch im Deutschen angewandtes Präfix, das man in **desinteressiert** oder **desillusioniert** und in anderen Wörtern findet.

Im Ido ging es also unter anderem auch darum, die vor allem im Verlauf der Wortbildung des Esperanto entstandenen sehr konstruierten und gekünstelten Wörter zumindest einzuschränken, denn auch im Ido entstehen durch den Gebrauch von Bildungssilben noch etwas künstliche Wortformen wie z.B. **federuro**, **diserturo** oder **martelagar**. Kritiker weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich Ido nicht weit genug von seinem Ausgangspunkt Esperanto entfernt hat, dass es sozusagen noch in seinen Schuhen geht und so keine wirkliche Alternative zu diesem darstellt. Vielleicht ist deshalb Interlingua zur Zeit recht erfolgreich und nicht wenige Idisten sind zu ihm übergegangen.

Ein wichtiges Grundprinzip sowohl des Ido als auch des Esperanto ist das der Neutralität. Neutral sind die planvoll geschaffenen Intersprachen, weil sie keinem Volk eigen sind. Dennoch scheinen für Menschen der sogenannten „dritten Welt“ die von Angehörigen der weißen Rasse geschaffenen Intersprachen Sprachen der Kolonialisten zu sein. Mir sind solche Mei-

nungen jedenfalls bekannt geworden. Also könnte weltweit eine Intersprache um so neutraler sein, je künstlicher und den europäischen Sprachen unähnlicher sie ist. Davon kann man sich aber nicht leiten lassen, denn zur Weltkultur haben alle Völker in irgend einer Weise beigetragen, die moderne Welt wird aber wesentlich bestimmt durch die wissenschaftlich-technischen Leistungen, die von Europa und den USA ausgingen und die heute von asiatischen Ländern wie zum Beispiel Japan aufgenommen und, mit nationalen Traditionen verbunden, weiterentwickelt werden. Wir wollen die nationalen Sprachen nicht beseitigen, deshalb bringt mir eine Welthilfssprache mehr, wenn ich durch sie leichter Zugang zu anderen Sprachen Europas finde, als wenn ich ein künstliches Gebilde erlerne. Dabei bleibt die Intersprache neutral, weil sie keines Volkes Sprache ist und jeder sie erlernen muß. Allerdings ist Interlingua weniger neutral als Esperanto oder Ido, weil es zu eindeutig auf den romanischen Sprachen basiert.

2 Bemerkungen zur Entwicklung des Ido

Die von der Delegation angenommene Sprache war ein reformiertes Esperanto, von dem man hoffte, dass Dr. Zamenhof, der Schöpfer des Esperanto, es akzeptieren würde, wozu er zunächst auch Hoffnung gegeben hatte. Deshalb hatte man sich mehr auf minimale Reformen beschränkt als auf maximale, wie sie von einigen Mitgliedern der Delegation gefordert wurden. Dennoch erkannte Zamenhof schließlich das Reformprojekt nicht als Esperanto an, so dass künftig neben diesem Ido als verbessertes Esperanto und als Konkurrent stand.

Bald wurde die Forderung nach tiefer greifenden Veränderungen wieder lauter. Die Jahre von 1908 bis 1914, ja bis 1922 waren nach Henry Jacob Jahre des Studiums, der Prüfung und des Experimentierens hinsichtlich der Auswahl der Wortwurzeln und der Vergrößerung des Wortschatzes. Jacob schreibt in seiner Studie zur Geschichte unserer Sprache (1987), dass vielleicht hundert Personen, ja bis zu zweihundert, unter ihnen Mitglieder der Delegation, an den Beratungen teilnahmen. Zu den bedeutendsten von ihnen gehörten Ahlberg, Baudouin de Courtenay, de Guesnet, de Janko, Janotta, Lorenz, Lusana, Peus, Pfaundler und andere.

Man begann sich mit wissenschaftlicher Nomenklatur zu beschäftigen. So entstanden Fachlexika für Mathematik, Biologie und Technik, so das Internaciona Radio-Lexiko (vgl. Feder/Nordin 1924).

Sechs Jahre nach dem Erscheinen des Ido zerstörte der erste Weltkrieg die Anfänge organisierten Arbeitens für Ido in vielen Ländern Europas. Dennoch gelang es 1921, in Wien den

ersten Ido-Kongress zu organisieren. Neuer Eifer war entstanden, besonders in den Ländern, die unter dem Krieg gelitten hatten. Gleichzeitig stand Nationalismus, der sich auch sprachlich ausdrückte, dem Ringen um eine neutrale Hilfssprache entgegen, so dass mancher Anhänger den Mut verlor. Und schon 1914 hatte die junge Ido-Bewegung mit dem Tode Prof. Couturats seine bedeutendste Persönlichkeit verloren.

Einige Verfechter der Welthilfssprache sahen die Ursache der Ablehnung einer konstruierten Sprache in der Sprache selbst. Sie proklamierten die Notwendigkeit größerer Natürlichkeit. Einige forderten, Ido weiter zu reformieren, andere wollten neue neue Prinzipien für eine internationale Sprache. So Edgar de Wahl auf dem Ido-Kongress 1923 in Kassel. Er legte die Grundzüge dar, die er in seiner Sprache Occidental verwirklichte. Sein System fand Anhänger aus den Reihen der Idisten. Es begann die Spaltung in die autonomistische und naturalistische Schule und es kam zu Auseinandersetzungen in der Ido-Bewegung und zur Spaltung zwischen den Anhängern von de Beaufront, Pesch, Noetzli und den Reformern.

Auf dem Ido-Kongress in Zürich 1928 begann man, die Ido-Bewegung im ursprünglichen Geist zu reorganisieren, auch die ULI (Uniono por la Linguo Internaciona), und die Arbeit am Ido wurde fortgeführt. Immer war die Zeitschrift PROGRESO sprachlichen Diskussionen zur Vervollkommnung des Ido gewidmet. In der Zeitschrift wurden auch die Entscheidungen der Ido-Akademie veröffentlicht. Es ging wieder voran.

Anfang der dreißiger Jahre nahmen die Diskussionen wieder zu, Ido mehr in naturalistischer Richtung zu verändern. Eine neue Spaltung drohte, und eine ernsthafte Krise war da, während der Ido viele seiner wertvollsten Mitarbeiter verlor. 1934 wählte die Ido-Union eine neue Akademie und ein neues Komitee. Ich erwähne alle diese Vorgänge, weil sie die Entwicklung der Ido-Bewegung und die Ausbreitung des Ido bestimmten, ja in der Tat hemmten.

Die großen Wörterbücher des Ido erschienen größtenteils zwischen 1915 und 1924 und die Kompleta Gramatiko von Louis de Beaufront 1925. 1918 hatte die Ido-Akademie entschieden, dass eine zehnjährige Periode der Stabilisierung der Sprache eintreten sollte, während der keine Änderungen an der Struktur der Sprache vorgenommen werden sollten. Dennoch kam es zu den genannten Diskussionen und zur Entstehung von Occidental, zu dem viele Idisten, vor allem aus Österreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei übergingen. Bewegung und Sprache litten sehr unter den Auseinandersetzungen, ob man Ido in naturalistischer Richtung hin weiter reformieren sollte. Dennoch wurde die Arbeit an der Sprache fortgesetzt, neue Wörter bzw. Wortwurzeln wurden eingeführt. Eine weitere Periode der Stabilisierung folgte von 1934 bis 1939.

Schließlich wirkten wieder internationale gesellschaftliche Geschehnisse wie die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Deutschland und die Herausbildung des Stalinismus in der damaligen Sowjetunion (später in weiteren Ländern) sowie der zweite Weltkrieg hemmend auf die Weiterentwicklung der Ido-Bewegung ein. Die Folgen waren Stagnation und Rückgang der Bewegung und damit der Verbreitung der Sprache. Alle diese geschichtlichen Ereignisse trafen die Ido-Bewegung wesentlich härter als die Esperanto-Bewegung, die gefestigt und auf Dauer stabil war.

In den 50er Jahren wurden den Esperantisten in den damaligen sozialistischen Ländern wieder Möglichkeiten zur organisierten Tätigkeit gegeben, in der DDR dagegen erst Mitte der sechziger Jahre. Auch das war zum Nachteil des Ido. In der DDR waren die alten Idisten größtenteils gestorben, als man wieder freie Wirkungsmöglichkeiten bekam. Trotzdem versuchten nach dem zweiten Weltkrieg in vielen Ländern treue Idisten die Bewegung und die Sprache wieder voranzubringen.

Mit dem Aufkommen von Interlingua gingen wiederum Idisten zu diesem bisher erfolgreichsten naturalistischen System über, weil sie glaubten, je natürlicher eine Plansprache ist, um so erfolgreicher wird sie sein. Dennoch halten Bestrebungen bis in die Gegenwart an, Ido im Hinblick auf größere Natürlichkeit zu verbessern. Durch die genannten Umstände ist die Zahl der Idisten stark zurückgegangen. Dennoch geht ihre Arbeit weiter. Die Leitung der ULI ist jetzt das Direktanta Komitato. Dessen sprachlicher Sekretär mit Hilfe der sprachlichen Kommission sich speziell mit der weiteren Entwicklung des Ido, d.h. vor allem der Erweiterung des Wortschatzes befasst. Entscheidungen zu sprachlichen Fragen aber trifft allein das Direktanta Komitato. Dennoch werden in Ido-Zeitschriften sowie im Internet sprachliche Diskussionen geführt, wodurch alle interessierten Idisten Gelegenheit haben, sich an der Entwicklung des Ido durch Vorschläge und Anregungen zu beteiligen.

An Wörterbüchern größerer Art erschienen 1964 das *Diccionario di la 10 000 radiki* (vgl. Perskio 1964) sowie in den 80er Jahren ein Wörterbuch Ido – Schwedisch (vgl. Rylander 1989). Im Jahre 1988 erschien das Wörterbuch Ido-Japoniana-Esperanto sowie das Lexiko Japoniana-Ido. Erwähnenswert sind kleinere Wörterbücher wie Ido-Serbo-Kroatisch und Serbo-Kroatisch – Ido, das Lehrbuch des Ido in russischer Sprache von Aaronov 1969 sowie kleinere Ausgaben in Englisch und Niederländisch. Dazu kommen Nachdrucke vorhandener Werke. An literarischen Werken der jüngeren Zeit in Ido sind am wichtigsten die von Andreas Juste, der in den achtziger und neunziger Jahren die bedeutendste schöpferische Persönlichkeit der Ido-Bewegung war. Er schrieb sehr gute poetische Werke sowie eine Anthologie des

Ido. Seit über neunzig Jahren erscheint die offizielle Zeitschrift der Ido Union „Progreso“, daneben einige weitere periodische Schriften.

Seit einer Reihe von Jahren ist Ido im Internet vertreten und hat viele neue Freunde und Anhänger gefunden. In den Internet-Gruppen von Ido-listo, Ido-stab sowie einer französischen und einer spanischen Liste werden eifrige Diskussionen in Ido geführt. Man erhält im Internet Informationen auf

Englisch: <http://users.aol.com/idolinguo> ,

<http://yi.com/home/Chandler.James>

Deutsch: <http://www.idolinguo.de>

Französisch: <http://www.geocities.com/Paris/rue/8009/idolinguo.htm>

Niederländisch <http://members.tripod.com/avancigado>

3 Verwendete Literatur:

Beaufront, Louis de (1925): Kompletta Gramatiko Detaloza di la Linguo Internaciona Ido, Luxemburg: Solimpa, Meier-Heucke

Couturat, Louis/Jespersen, Otto/Lorenz, Richard/ Ostwald, Wilhelm/ Pfaundler, Leopold (1913): Weltsprache und Wissenschaft. Gedanken über die Einführung der internationalen Hilfssprache in die Wissenschaft. Jena. Gustav Fischer 1913 (5 Aufsätze von Mitgliedern der „Delegation“)

Feder, Kurt/ Nordin, John (1924): Internaciona Radio-Lexiko en Ido e Germana, Angla, Franca, Italiana, e Hispana. Stockholm: P. Ahlbergs Bokförlag

Jacob, Henry (1987): Kontributaji a la studio di la historio di nia linguo. Marcinelle: editorio Progreso

Persiko (= Marcel Pesch) 1964: Dictionario de la 10 000 radiki di la linguo universla Ido. Paris: Autor

Rylander, Axel (1989): Svensk-Ido Ordbok. Örebro: Svenska Ido-Förbundet

(Weiterhin Wörterbücher des Ido und Esperanto, Lehrbücher des Esperanto)

Autoren

Günter Anton (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Unio por la Linguo Internaciona (Ido)“.

Otto Back (Laudongasse 20/11, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Věra Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

Werner Bormann (Neumühlen 37/414, DE-22763 Hamburg), Dr. sc. pol., Diplomvolkswirt, Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Universität Hamburg.

Ulrich Fellmann (Wilhelm-Flögel-Ring 51, DE-60437 Frankfurt/M.), Diplomingenieur, Senior Consultant im Bereich Wertpapiermanagement.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Claus Günkel (Pf. 1445, DE-52234 Eschweiler), Berufskolleglehrer für Mathematik, Informatik u. Physik.

Peter Liebig (Postfach 30 13 29, DE-04253 Leipzig), Lehrer für Russisch und Musik, Vertreter für Interlingua in Deutschland.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, DE-18059 Rostock), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin für Slawistik an der Universität Rostock.